

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wir schaffens doch! Etwas von den Leibesübungen auf dem Lande

[urn:nbn:de:bsz:31-335992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-335992)

„Wir Schaffers Soch!“

Etwas von den Leibesübungen auf dem Lande.

Was wäre unser Bauernkalender, wenn er nicht auch für die langen Winterabende einen Beitrag über ein Problem bringen würde, das so mancher noch nicht ganz verdauen kann! Um es gleich vorweg zu sagen, damit sind die Leibesübungen auf dem Lande gemeint. Aus dem Wochenblatt ist bekannt, daß der Reichsnährstand als Vertretung der Bauern im Dritten Reich nicht gewillt ist, in dieser Angelegenheit es beim Alten zu lassen. Überall regt es sich auf den Dörfern, um in der Erzeugungsschlacht das möglichste zu leisten. Überall wird in den Versammlungen gepredigt, daß der Bauer sich selber ganz anders einschätzen muß, als er dies aus früheren Zeiten gewohnt war. Überall strebt die Jugend zur Formung einer neuen Zeit, in der die Liebe zum deutschen Volk und die Taten für dasselbe den Maßstab für den Wert der Persönlichkeit abgeben. Kein Wunder also, wenn die Forderungen unserer Tage sich auch auf die körperliche Ertüchtigung unserer Landjugend erstrecken.

„Daß ich nicht lache“, sagt da einer. „Körperliche Ertüchtigung! Wenn einer den ganzen Tag draußen auf dem Feld tüchtig geschafft hat, dann wird er stark und gesund. Da kommen die Stadtpflanzen noch lange nicht mit.“

„Langsam, lieber Freund, die Sache sieht etwas anders aus. Keinem Menschen wird es einfallen, die erstrebten Leibesübungen auf dem Lande auf die Kräftigung von schwachen Körpern einzustellen. Das hieße Wasser in den Bach tragen. Aber eines wirst du mir zugeben: Die Geschmeidigkeit und Beweglichkeit des jungen Bauern steht in keinem Verhältnis zu demjenigen des sportlich trainierten Städters. Und in der Stadt treiben heute gar viele Leibesübungen.“

Einseitige Arbeit schafft nämlich einseitige Ausbildung des Körpers und verursacht baldigen Verbrauch der Gesundheit. Glaubst du nicht, daß mancher gebeugte Arbeitsveteran auf dem Lande durch rechtzeitig geübte Körperstählung etliche Jahrzehnte seines Lebens besser ertragen würde? Siehst du, die Einsicht und der Wille: das sind die schöpferischen Kräfte, die oft Unpassendes und Unmögliches zu nutzbringendem Segen gestalten. Als einst die Kartoffeln in Deutschland eingeführt wurden, wollte auch niemand sie anbauen. Kannst du sie dir heute noch aus deiner Wirtschaft wegdenken? So ähnlich, glaube ich, wird es auch einmal mit den Leibesübungen auf dem Lande werden. Unser Reichsbauernführer in Berlin, der die große Übersicht auch über die körperliche Entwicklung des Landvolkes hat, weiß ganz genau, was er tut, wenn er mit aller Kraft die Einführung der Leibesübungen auf den Dörfern fordert. Du weißt ja, daß der Nationalsozialismus den Bauern nicht nur als Ernährer, sondern auch als den Quell unserer Nation betrachtet. Vornehmlich das Land schafft die Menschen, die das deutsche Volk in der Zukunft

im Kampf um seine Geltung so nötig braucht. Nie erlahmender Geist, strotzende Gesundheit und reines Blut, frei von allen Erbkrankheiten, das sind die Voraussetzungen für die Vollwertigkeit unserer Bauernjugend beiderlei Geschlechts. So wird die Arbeit am eigenen Körper eines jeden in der Landjugend zum Beitrag am Ziele der rassischen Entwicklung unseres Volkes. Denn die Rasse bestimmt ja letzten Endes das Gesicht und die Haltung der Nation, nicht nur im Körperlichen, sondern auch im Geistigen.

Damit ist also bewiesen, daß unsere Landjugend eine besondere Verantwortung auferlegt erhalten hat.“

„Das ist alles schön und recht“, sagt da wieder einer. „Wir Bauern wollen ja auch gerne mithelfen, daß es in Deutschland zusehends besser wird und unsere Nachkommen ihre Pflichten erfüllen können. Aber wer soll denn das alles machen? Bei uns auf dem Lande gibt es keine so geschulten Kräfte wie in der Stadt wohl für die Leibesübungen vorhanden sind. Da muß einer her, der die Sache mal einführt!“

„Auch dafür ist gesorgt. Der Reichsbauernführer hat auf einer Burg im Braunschweiger Land, auf der Burg Neuhaus, eine Schule geschaffen, wo Bauernburschen und Bauernmädchen mit Lust und Liebe zur Sache lernen, wie man auf dem Lande richtige Leibesübungen betreibt. Aber auch an den Landwirtschaftsschulen und auch in ländlichen Kursen aller Art sorgen Wandersportlehrer dafür, daß richtiger deutscher Sportgeist in die Herzen der Jungen und Alten auf dem Lande hineingepflanzt wird.“

„Ja, haben denn diese Lehrer auch wirklich Erfolge?“

„Das will ich meinen! Vorausgesetzt, daß der Landsportlehrer vom richtigen Holz ist. Er muß ein Allerveltskerl sein! Er darf sich nicht nur gewandt im Sport zeigen; vielmehr muß er auch wissen, wie man die Bauernjugend anzupacken hat. Dazu gehört die innere, geistige Verbundenheit mit dem Bauerntum. Der Reichsbauernführer sucht schon solche Männer heraus, welche diesen Ansprüchen genügen!“

„Daß unsere Burschen Leibesübungen treiben sollen, um rechte Kerle zu werden, das kann ich noch verstehen. Aber die Mädchen, die gehören nicht auf den Sportplatz. Sie sollen ihren Beruf als Hausfrau und Mutter richtig erlernen.“

„Das ist so die Meinung, wie sie bisher Mode war. Gerade deshalb, weil sie richtige Mütter werden sollen, die gesunde Kinder auf die Welt bringen und trotzdem allen Schwierigkeiten des häuerlichen Lebens standhalten, gerade deshalb, lieber Freund, müssen auch die Bauernmädchen Leibesübungen treiben. Eine gesunde, kräftige Frau sichert das Glück der Familie und schafft Frohsinn auch in den schweren Stunden unseres Lebens. Mancher wird es nicht begreifen wollen, was ich jetzt sage. Aber in der Stadt haben sie es erkannt: Die weibliche Jugend muß auch in späteren Jahren Leibesübungen treiben, weil gerade die Mutterschaft alles verlangt, um Gesundheit und Wohlergehen zu sichern. Die Leibesübungen schaffen Beschwingtheit und Verteilung der Kräfte. Gang und Haltung werden von ihnen beeinflusst. Alle Muskeln und Gelenke wirken federnd. Wer den Körper in der Gewalt hat, schützt sich auch vor vorzeitiger Ermüdung.“

„Ja, das sehen wir ein. Jetzt wollen wir einmal sehen, ob Ihre Worte auch Taten zeitigen. Morgen abend kommen Sie einmal heraus zu uns, dann

Wehrtauglichkeit zeigt den Stand der Volksgesundheit.



wollen wir unsere Söhne zum Übungsabend schicken. Bin gespannt, ob es ihnen wirklich behagt.“ —

Am Abend waren viele versammelt: aus Interesse und aus Neugierde. Der Landsportlehrer machte nicht viel Federlesens. Nach einigen lockernden Übungen war die Lust schnell geweckt. Sei, was machte es allen für einen Spaß, mit kurzer Hose, in leichtem Hemd und leichten Schuhen sich zu tummeln. Die frohe Gemeinschaft war bald hergestellt und die Stimmung steckte an. Da wurde zunächst einmal richtiges Gehen gelernt. Arm- und Rumpfbewegungen geübt. Alle merkten bald, daß das „Blei“ aus den Gliedern nach und nach verschwindet. Auch im Freibad, zunächst noch an einer seichten Stelle, tummelte sich die fröhliche Schar, um nach und nach auch richtiges Schwimmen zu lernen. Am Abend aber ging's immer lustig heimwärts. Fröhliche Lieder schallten durchs Dorf und weckten Schmunzeln auf den früher griesgrämigen Gesichtern der Alten. So ging es monatelang weiter. Die Gemeinschaft wurde immer fester.

Der Landsportlehrer kam immer wieder hinaus und gab neue Anregungen und neue Freude. „Kameraden“, sagte er eines Tages, „jetzt geht's ins nächste Dorf. Wir wollen Pioniere für die Leibesübungen sein und auch dort den gleichen Geist wie bei uns wecken“. Es war nicht leicht. Einige Burschen im nächsten Dorf hatten zwar schnell den Anschluß gefunden, doch die übrigen waren dort noch

schwieriger wie diejenigen im Heimatdörfchen. Aber alle gaben sich das Versprechen, nicht locker zu lassen, bis auch hier der neue Geist sich durchgesetzt hat. „Wir schaffen's doch“, so munterten sie sich gegenseitig auf. Und eines Tages waren sie soweit. Die Leibesübungen wurden zur Selbstverständlichkeit in allen Dörfern des Bezirkes. Bald waren die tapfren Maidörfler der Stolz der Kreisbauernschaft und ihre Besten durften teilnehmen an den Sportvorführungen auf der Reichsnährstandschau. Fürwahr, ein schöner Lohn für ihre Ausdauer und Treue.

